Galerie Annamarie M. Andersen, Zürich
KATRIN ZUZÁKOVÁ - DER UNGEFILTERTE BLICK
Einführung zur Vernissage am 4. März 2014

Liebe Gäste, liebe Katrin und liebe Annamarie

Es freut mich, die Einführung zur Ausstellung *Der ungefilterte Blick* mit Werken von Katrin Zuzáková halten zu dürfen. Stellen Sie sich einmal folgende Szene vor: Wir befinden uns in Schlieren auf dem Gaswerkareal mitten im Schlieremer Industriequartier. Dort stehen für Mitglieder der *Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer* Ateliers und Aussenarbeitsplätze zur Verfügung. Eine Person arbeitet draussen im Freien. Mit Schutzbrille und Gehörschutz ausgestattet, bearbeitet sie mit einer Motorsäge einem Baumstamm. Die Späne fliegen, es riecht nach Benzin und die Motorsäge macht einen Höllenlärm, so dass der Abwart ein bisschen schimpfen muss…. Es ist Katrin Zuzáková, die hier arbeitet, auf diesem Werkplatz entstehen ihre Holzskulpturen. Diese Arbeitsweise passt zur Künstlerin, so wie ich sie während meines Atelierbesuchs kennenlernte: Sie ist eigenwillig, aber nicht verbissen, sie ist feinfühlig, aber nicht zimperlich.

Was ich vorhin schilderte, ist *eine* mögliche Art, die Kunst von Katrin Zuzáková vorzustellen. Es beschreibt handfest, wie die Skulpturen gefertigt werden. Ich hätte die Ansprache auch anders beginnen können, mehr kunsthistorisch. Ich hätte beispielsweise mit der Besprechung der Motive und deren Bedeutung beginnen können, denn all die rätselhaften Wesen und Dinge, die in Katrins Arbeiten auftreten, reizen dazu, nach deren Deutungen zu fragen. Immer wieder treten Königinnen und Könige auf, aber auch Vögel, Kamele oder undefinierbare Urtiere, Berge, Blumen, Leitern oder Brücken - ein Motivrepertoire, wie wir es aus Märchen und Mythen kennen. Archetypen, oder mit anderen Worten, menschliche Urvorstellungen sind dargestellt. Schauen wir beispielsweise das Bild *König im Berg* an: Es zeigt einen König, der in einem Berg gefangen ist, darüber fliegen Vögel am Himmel. Vielleicht symbolisieren sie des Königs Gedanken, die trotz seiner beengenden Situation frei sind? Immer wieder treten Paare auf. Katrin Zuzáková interessiert sich für Zwischenmenschliches wie Zuneigung, Liebe, Nähe und Distanz und flicht dies in ihre Werke ein. Das Bild *Das verschenkte Herz* zeigt einen Mann, der einer Frau seine Liebe beteuert – ein kleines Herz kennzeichnet die Szene. Erst auf den zweiten Blick fällt ein Tier auf, ein krokodilartiges Urtierchen, das auf seinem Kopf sitzt. Steht es für den anderen, unausgesprochenen Teil seiner Gedanken, für seine „zweite Seele in seiner Brust“, die anders denkt und fühlt als die Worte, die der Mann ausspricht? Die gleichen Motive treten auch in Katrin Zuzákovás Skulpturen auf, häufig in Verbindung mit architektonischen Elementen, die von den fantastischen und märchenhaften Tempeln Indiens inspiriert sind. So tragen manche Skulpturen Titel wie *Tempel* oder *Kleiner Tempel.*

Ich hätte meine Ansprache auch damit anfangen können, die Gestaltungsweise Katrin Zuzákovás zu beschreiben. Sie ist einerseits Holzbildhauerin, fertigt aber auch Holzdrucke. Zudem malt und zeichnet sie. Für ihre Malerei verwendet sie häufig handgeschöpftes Nepalpapier, dessen faserige Struktur an Rinde erinnert. Ihre Farbpalette zeigt eine Fülle an erdigen Braun-, Weiss- und Schwarztönen, die sie selber z.B. mit Bitumen oder Asphalt herstellt.
Ihre Skulpturen fertigt sie immer aus *einem* Baumstamm, also aus einem zusammenhängenden Stück Holz. Doch wirken die Arbeiten nie wuchtig, da sie

diese nicht nur von aussen formt, sondern auch im Innern aushöhlt. Und dies - wohlgemerkt - immer mit der Motorsäge. Auf den Oberflächen belässt sie die rauen Sägespuren. Die meisten Skulpturen lasiert sie weiss, um die optische Unruhe der Jahrringmuster und Holzmaserungen zu lindern und der Skulptur als Ganzes einen ruhigen Ausdruck zu verleihen.

Katrin Zuzákovás künstlerische Sprache ist zwar figürlich, doch übersetzt sie sie in eine spontane und kindlich inspirierte Bildsprache. Ihr Stil wirkt unverbildet und unakademisch und strahlt eine archaische Kraft aus. Christian Greutmann beschreibt ihn als künstlerische Ursprache, „die über verschiedene Kulturräume verständlich ist." Diese Ursprache lässt sich nicht einfach in eine kunstgeschichtliche Schublade einordnen, doch erinnert sie mit ihrer Schnörkellosigkeit und der Anonymisierung der Figuren an die Kunst der Archaik oder indigener Völker. Wie in der archaischen Kunst bilden die Gestalten nie individuelle Persönlichkeiten ab, sondern sind stets Figurentypen. Katrin Zusákovás Kunst hat auch Gemeinsamkeiten mit dem Surrealismus, der dem Unterbewussten und Traumhaften einen hohen Stellenwert zukommen lässt und diese künstlerisch darstellt. Katrin Zuzáková formulierte auch verschiedentlich selber, was für sie zentral ist: „Für mich sind das Ursprüngliche und das „Urige" ganz wichtig … Die Schönheit liegt im Einfachen." Sie sagt auch, dass Kinder die grössten Meister und ihre wichtigsten Vorbilder seien.

Ich hätte die Ansprache auch ganz klassisch mit biografischen Daten anfangen können: Katrin Zuzáková, 1975 in Zürich geboren, ging nach dem Liceo Artistico in Zürich für zwei Jahre nach Carrara, ins Mekka der Steinbildhauerei, wo sie an der Kunstakademie die Bildhauerklasse besuchte. Zurück in der Schweiz, absolvierte sie die Hochschule für Gestaltung in Luzern. Seit vielen Jahren ist sie als freischaffende Künstlerin tätig und wurde bereits mit mehreren Atelierstipendien und Preisen ausgezeichnet. Seit Kurzem arbeitet und wohnt sie in einer ehemaligen Schreinerei mit Wohnhaus im Säuliamt, wo es ausreichend Raum für ihre platzintensive Kunst gibt. Die Motorsägearbeiten entstehen allerdings – den Nachbarn zuliebe - auch heute noch auf dem Schlieremer Gaswerkareal.

Nachdem ich meine Ausführungen nun *viermal* angefangen habe, möchte ich mit *einer* Schlussbemerkung noch folgende letzte Frage klären: Wie kam die Künstlerin eigentlich zur Motorsäge? Motorsägeunterricht steht wohl nicht auf dem Lehrplan der Kunsthochschulen… Katrin Zuzáková suchte lange nach einem Verfahren, mit dem sie Skulpturen rasch und „aus dem Moment heraus" schaffen kann, denn die herkömmliche Bildhauerei war ihr zu bedächtig und durchgeplant. Eines Tages entdeckte sie in der Werkstatt ihres Vaters eine Kettensäge und stellte fest, dass damit spontane Würfe möglich sind, wie sie es sich wünschte. Seither sind die Künstlerin und die Kettensäge ein unzertrennliches Duo.

Nun geniessen Sie die Ausstellung, betrachten Sie die Werke mit einem ungefilterten, und wenn Sie es noch nicht verlernt haben, mit einem kindlichen Blick. Viel Vergnügen!

Rebecca Gericke-Budliger, im März 2014